

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 184.

Dienstag, den 10. August 1915.

25. Jahrgang.

Wie es in London aussieht.

Was ein aus England heimgekehrter Neutraler erzählt. Man weiß in England in großen Zügen sehr wohl, welche ungeheure Leistung das deutsche Heer und die deutsche Verwaltung im vergangenen Kriegsjahr vollbracht haben. In die ungeheuren Zügen, welche in den ersten Kriegsmomenten schreiend aus allen Zeitungsplakaten und aus dem Gebrüll der Zeitungsverkäufer durch die Londoner Straßen gellten, werden jetzt nicht mehr als wünschenswert empfunden, wo man versucht, an Stelle eines ungerechtfertigten Sicherheitsgefühls alle Anstrengungen und Kräfte in der Bevölkerung wachzurufen. Im äußeren Straßenbild kommt dieser Stimmungsumschlag allerdings weniger zur Geltung. Das liegt an der verlockenden, kalten, zu Gefühlsäußerungen kaum neigenden Art des Briten. In den Hauptverkehrsadern der Stadt drängt sich immer noch das dicke Gewühl der Millionenstadt. Die Omnibusse, die im Innern der Stadt das Hauptverkehrsmittel bilden, lagern in dichten Scharen dahin. Nur wer auf seine bestimmte Nummer wartet, merkt wohl, daß er viel länger warten muß als sonst, und empfindet, wie viele von den Wagen über's Meer nach der flandrischen Front gewandert sind. Die Schaufenster der Läden erzählen natürlich vielfach vom Kampf und bieten dem Blick alle erdenklichen Dinge dar, die im Schützengraben irgendeinen Nutzen oder irgendeine Annehmlichkeit gewähren könnten: von der ganzen Uniform bis zur feldfarbigen Krawatte und dem Rasierapparat. Dem geschärften Blick aber zeigt sich in dieser Warenfülle, an der der Spaziergänger kilometerweit dahinstreift, doch deutlich die Not der Zeit. Da sind gar viele prächtige Schmuckstücke in den Schaufenstern der Juweliere, bevor ein Täfelchen:

„Gegen jedes vernünftige Angebot zu haben.“

Die hohe Lebenshaltung hat sich ganz gewaltig eingeschränkt. Gar viele haben gelernt ihre kostspieligen Luxuswohnungen gegen bescheidene Pensionen zu veräußern. Denn die Anpassung von Handel und Wandel an die Kriegsverhältnisse hat sich mühsam vollzogen und breiten Schichten schwere Verluste gebracht. London war stets die Stadt eines ungeheuren Gegenatzes zwischen arm und reich. Mitten in dem aufrecht geliebten Luxus der Hund-Millionäre im vornehmen Westend hat auch die Armut ihre Kriegsinvestitur eingerichtet. In den stolzen Straßen sieht man auf dem Bürgersteig frauliche Gestalten lauern, oft verkrüppelt, und mit farbiger Kreide auf den Steinfliesen hantieren. Bild neben Bild entsteht in bunten Läden und erzählt von der Kriegszeit: Lord Ritchener mit seinem merkwürdigen Schnurrbart neben einer Mutter; dann wieder ein Schlachtenbild oder ein Seeschild. Und immer wieder eine verschörte kunstvolle Inschrift, die den Vorübergehenden mahnt, sein Scherlein zu spenden. Und im Gewühl der Fußgänger klappern allenthalben die Sammelbüchsen der Botinnen des roten Kreuzes, die mit bunten Schleifen geschmückt ihre Ernte suchen. Überall mit es zum Eintritt in das Heer. An den Riesfronten

der Hotels, an den Wagen, Omnibussen, in dem unterirdischen Labyrinth der Untergrundbahn. Überall mischt sich das Klack der Soldaten oder das Grau der Schwestern vom roten Kreuz in das Bild. Verwundete sieht man nicht viele. Man hält sie der eigentlichen Stadt fern und verteilt sie in die ländlichen Erholungsheime der Provinz.

Die belgischen Flüchtlinge, die in der ersten Zeit des Krieges dem Straßenbild eine ganz deutlich hervortretende Farbe verliehen hatten, treten jetzt in den Hintergrund. Die wohlhabenden trifft man immer noch häufig genug. Der ärmere Teil, der manche Ungelegenheit und Beschwerlichkeit verursacht, ist zu recht erheblichem Teil nach Holland abgewandert. Man war trotz aller äußerlichen Sympathie und Liebe nicht so recht gegenseitig warm geworden und beide Teile mögen mit diesem Ortswechsel ganz zufrieden sein. Von Deutschen und Österreichern merkt man im Gesamtbild eigentlich nur in negativem Sinne etwas. Hier und da eine Anfindung, daß ein Hotel oder Gasthaus keine deutschen und österreichischen Kellner beschäftigt, oder daß der Inhaber eines Geschäftes mit deutsch klingendem Namen ein naturalisierter Brite ist.

Furcht vor Unterseebooten und Zeppelin

haben natürlich das ihre dazu beigetragen, den durch eine schamlose Krebse von Kriegsbeginn an großzügigen Überchwang des Hasses womöglich noch zu steigern. Aber das Gefühl der Bedrängung klingt recht deutlich aus den Äußerungen, die man im Gespräch mit allen Kreisen zu vernehmen Gelegenheit hat. Die Zeppelinbomben, die nicht allzufern vom Mittelpunkt der Metropole niedergefallen sind, haben ihre Wirkung nicht verfehlt und Sorge vor einem solchen jählings einschlagenden Blitz ist oft zu veripären. England empfindet jetzt den Krieg schwer. So geringfügig es im ersten Augenblick erscheinen mag, so bezeichnend ist dafür das Ausfallen der Wetrennen. Wer die Bedeutung der großen Sportereignisse im nationalen Leben des Briten kennt, wird das wohl zu würdigen wissen. Wenn er auf sie verzichtet, ist ihm bitter ernst zu Mut. Auch die Erholungsstätten des Londoners lassen viel von diesem Geist verspüren. Auf den Rasenflächen des Hyde-park haben die Volkstredner oft ganz dicht beieinander ihre kleinen, fahnen geschmückten Tribünen aufgeschlagen. Ernst gleitet mit doppelter Schwere über die Stadt, wenn der Abend hereinbricht und damit die Dunkelheit über das unendliche Dämmermeer von London. Man hat sich daran schon sehr gewöhnt. Obgleich im Omnibus nur ein schwaches rötliches oder violettes Rämchen glimmt, hat man gelernt seinen richtigen Wagen zu finden und die Straßen wohlbehalten zu überqueren, ohne sich von den aus dem Schwarzgrill und jäh hervorstrahlenden Lichtstrahlen der Automobile beirren zu lassen. Die bleichen Kometenscheiße der Scheinwerfer, die wie ängstlich suchend, unablässig über die Wolken irren, sind eine längst vertraute Himmelserscheinung geworden, wie

Mond und Sterne. Man darf vergessen, daß es erleuchtete Straßen oder helle Schaufenster gibt. Aber trotz aller Anpassung kommt immer wieder eine Mahnung an Gefahr und Sorge. Man fühlt den Krieg, und Woche um Woche steigert dieses Bewußtsein. Man ist hier viel weniger auf einer Insel als vor einem Jahre.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist durch Einschränkung der Brauereien auf 60 vom Hundert ihres Kontingents und den großen Bedarf der Deeresverwaltungen gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bierknappheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Abhilfe beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malmkontingents für das letzte Vierteljahr schon im voraus in dem gegenwärtig laufenden Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Maltz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Maltzporträte im solidarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund E. V. zur Verteilung an ihre unmittelbarer gestellten Berufsangehörigen abzugeben.

Neuerdings verboten wurde die Aus- und Durch-fahrt von Ansichtspostkarten von Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken, Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete und von Seeräubern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere; ferner von Thermometern jeder Art.

Frankreich.

Die in der französischen Kammer anlässlich des Jahres-tages des Kriegsausbruchs verlesene Botschaft des Präsidenten Poincaré hat selbst in Paris enttäuscht, da man in ihr wohl schönen rednerischen Schmuck, keineswegs aber befriedigende Erklärungen zu der durch die deutschen Erfolge gegen die Russen in ein kritisches Stadium getretenen Kriegslage findet. Poincaré mahnt immer wieder zur Einigkeit und vertritt auf den endgültigen Sieg, ohne aber für die Möglichkeit dieses Sieges irgendwelche Anhaltspunkte zu geben. Ungewißheit und Zweifel beherrschen vor wie nach die öffentliche Meinung.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Aug. Der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Gieseler ist vom Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet worden; ebenso der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Philipp Heinke.

Rotterdam, 6. Aug. Reuters Bureau meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Verschlagnahme von dem französischen Kriegsgericht bestätigt wurde.

Man mutierte hinter den Vorhang, man wagte bedeutungsvoll. Es war den näheren Bekannten des Hauses längst kein Geheimnis mehr, daß der älteste Gerhard seine einstige Gespielin liebte. Man wußte auch ganz gut, daß dieser Verbindung gar nichts im Wege stand. Sie waren beide jung, gesund — Heinrich Linstedt galt zwar nicht für wohlhabend, aber ein Gerhard brauchte auch nicht nach Geld zu fragen.

Die Väter würden sich gewiß freuen, wenn ihre alte, und trotz vieler Meinungsdivergenzen bewährte Freundschaft in dem Herzensbunde ihrer Kinder eine erhabte Fortsetzung fand. Man wartete wahrscheinlich nur noch auf ein Avancement Kurts, der erst seit einem Jahr als junger Gerichtsbeamter tätig war; dann würde man wieder einmal ein fröhliches Fest feiern in dem alten Hause. Im Grunde genommen, galten Kurt und Paula schon jetzt als Brautpaar und alles andere betrachtete man als Formalität. Die Mütter heiratungsfähiger Töchter verzichteten bebauernd auf den geistreichen jungen Mann, und mancher stolze Junggeselle sah mit einem leichten Seufzer dem Mädchen nach, das als längst gebunden galt.

Der Seufzer war begründet. Die Paula Linstedt nun dahinging von Gruppe zu Gruppe, hier freundlich alte Bekannte begrüßend, dort schlagfertig eine Rederei, einen heiteren Scherz erwidern, bot sie das Bild der echten jungen Wienerin. Die auf-fallend schöne Gestalt, die bei aller Schlantheit doch rund und geschmeidig war, der leichte, federnde Gang, das feingebogene, etwas kurze Näschen, das liebliche Oval des nicht klassisch schönen, aber intelligenten Gesichtes, welches von vollem dunkelblonden Haar umrahmt war, die leuchtenden Farben und die großen grauen Augen — all dies zusammen bot ein Bild von so viel Harmonie und Reiz, daß man es nicht leicht vergaß. Man sieht viele solche Gesichter in den Straßen unserer Stadt, man könnte fast behaupten, sie brühen ihr einen eigenartigen Stempel auf...

Fortsetzung folgt.

Die graue Frau.

Roman von A. Gottner-Grese.

11) Nachdruck verboten.

So entremdete er sein junges Weib völlig den altgewohnten Verhältnissen, riß sie mit starker Hand aus dem Boden, in dem sie doch wurzelte mit all den feinsten Fasern ihres Herzens, und schuf ihr dafür das Los einer Virtuosenfrau, die heimlos von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zieht, die jede Enttäuschung des Künstlers büßen muß, ohne an seinen, in diesem Falle sehr lehrreichen Erfolgen teilzunehmen zu können; denn Friedrich Wille wünschte im Konzertsaal immer als der interessante, freie Mann zu gelten, als welcher er von jeher bei den Frauen in hoher Gunst stand. So lebte Emilie Wille, Heinrich Linstedts Schwester, ein einsames Dasein voll bitterer, innerer Kämpfe, ein Dasein, in welches nur das eine kleine Mädchen ein wenig Licht zauberte. Dann begann Emilie zu kränkeln, ein böses Leiden machte sich mehr und mehr fühlbar. Gegen den Willen ihres Gatten beurlaubte sie ihren Bruder Heinrich von ihrer traurigen Lage, und schon wenige Tage später stand er, kletternd über die turmhohen Berge, welche mit ihr vorwanden, an ihrem Lager. Er kam gerade noch zu rechten Zeit, um ihr ein friedliches Sterben zu bereiten. Friedrich Wille war eben auf einer Tournee, er konnte nicht abkommen. So legte sie dem Bruder ihr Töchterlein in den Arm. „Schüß sie“, bat sie leise. „Halte sie, als wäre sie die wirkliche Schwester deiner kleinen Paula. Laß sie aufblühen in geordneten, ruhigen Verhältnissen, fern von der Welt des Scheines, in der wir leben. Und laß sie lieb, Heinrich, sehr lieb.“

Emilie Wille war ruhig aus dieser unruhigen Welt fortgegangen. Sie sah ihres Kindes Zukunft in sicheren Händen. Mit dem Vater hatte Linstedt damals leichtes Spiel gehabt. Friedrich Wille war im Grunde seines Herzens

jezt froh, daß er nun, aller Sorgen ledig, wieder ein vollkommen freier Mann war. Er zog hinaus in die Welt. Die kleine Nelly aber kam in die reine, lichtdurchflutete Luft des Linstedtschen Hauses, wo eine bescheidene, lebenswürdige Frau waltete, die gern zu ihrem eigenen, blühenden Töchterchen Paula noch ein zweites Kind an ihr warmes Herz nahm.

So wuchsen die beiden Mädchen wirklich heran wie zwei Schwestern. Sie waren so verschieden in ihrer Eigenart, daß sie sich ausgezeichnet ergänzten. Nun war vor fünf Jahren Frau Linstedt gestorben, ein Schlag, den die Mädchen schwer ertrugen. Seitdem war Paula an die Spitze des Haushaltes getreten und hatte mit klugen Verstand die Pflichten der heimgegangenen Mutter übernommen. Sie war immer die Führende, Leitende, Nelly blieb das verlässliche, geliebte Kind, das sich in reizender Weise unterordnete. Auch jetzt blühte sie mit einer bangen Frage in den Augen zu Paula zurück, welche noch ein wenig an ihrem Kleid herumzapfte. „Weshalb antwortest Du mir nicht?“ fragte Nelly Wille ganz leise. — „Warum begrüßte er uns nicht? Er sieht auch sehr verändert aus heute — Gewiß, Paula, es ist so! Rede mir nichts dagegen! Frage lieber Kurt! Siehst du, da kommt er schon die Treppe hinab. Weiß der Himmel, nach wem der sich die Augen so ausquackt! Kannst du es dir vielleicht denken, Paula?“

Paula Linstedt hob den Kopf und sah mit einem glückseligen Leuchten in den schönen, grauen Augen dem jungen Manne entgegen, der sich eben durch die Einkommenden zu ihnen Bahn brach. Im nächsten Augenblick stand er vor den beiden Mädchen und bot Paula den Arm, um sie hinauszuführen. Nelly folgte ihnen. Sie hatte keine Antwort erhalten auf ihre Fragen über Dagobert. Und in dem kindlich schmalen Gesichtchen stand nun anstatt der sonnigen Heiterkeit ein Zug von Angst und Sorge, der nicht recht zu den weichen Linien paßte.

Als Kurt Gerhard und Paula Linstedt die großen, mit schönen, etwas schwerfälligen und altväterlichen Möbeln ausgestatteten Räume im oberen Stockwerk betraten, streifte mancher neugierige Blick das junge Paar.

Paris, 6. Aug. Dem „Welt Wärtten“ wird aus Washington gemeldet: Die Konferenzen betreffend Mexiko und Haiti werden in nächster Folge im Staatsdepartement stattfinden. Die Regierung tut alles, um Komplikationen mit Frankreich bezüglich der Zollrechte der Banque de Haiti zu vermeiden.

London, 6. Aug. Die „Times“ aus Petersburg meldet, wird die Tatsache, daß ein oppositioneller Abgeordneter, Schingarew, zum Vorsitzenden des Dumaschusses für Seeres- und Flottenfragen gewählt wurde, als sehr bezeichnend für die gegenwärtige Richtung der russischen Politik betrachtet.

Petersburg, 6. Aug. Der amerikanische Vorkonsul in Petersburg, George Thomas Morse, hat, wie verlautet, den Präsidenten Wilson um Enthebung von seinem Posten gebeten.

Der Krieg.

Am Besten haben feindliche Flieger wieder einmal über die Zivilbevölkerung einer offenen deutschen Stadt schmerzliche Unheil gebracht. Unsere wackeren Kampfflugzeuge haben zwei der angreifenden Fahrzeuge abgeschossen und an anderen Orten noch drei französische Flieger herabgeschossen. Im Osten schreitet mit der Gleichmäßigkeit und Sicherheit eines Uhrwerks die deutsche Umfassung der russischen Armeen weiter fort. Von allen Seiten schieben sich die elernen Kegel an die Festungen und Stellungen des Feindes heran.

Nowogeorgiewsk völlig eingeschlossen.

Braga in deutscher Hand. — Fortschreitender Angriff auf Rowno. — Neue Erfolge bei Tomza. — Die Russen über den Wieprz geworfen. — Wieder mehrere Tausend Gefangene, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Sooge östlich von Ypern. — In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. — Gestern wurde bei Dammerkirch und am Schwarzen See, heute früh bei Ypern, Gondrexange und bei Garboney je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 28 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Rowno haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. — Auch gegen die Nord- und Westfront von Tomza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto eingebracht. — Südlich von Tomza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow—Wyszlow überschritten. Die an einigen Stellen noch zähe stehenden Russen wurden geworfen. — Nowogeorgiewsk wurde auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschlossen. — Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten v. Bortsch überschritten in der Verfolgung die Straße Garwolin—Ruski (nordöstlich von Zwangorod). — Der linke Flügel der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel näherten sich der Linie Ostrow—Sanst—Uchruff (am Bug).

Oberste Seeresleitung, Amlich durch das B. L. B.

Erfolgreiche türkische Kämpfe auf Gallipoli.

Die Engländer haben mit neuen Streitkräften versucht, ihre wiederholten schweren Niederlagen auf der Halbinsel Gallipoli wieder wettzumachen. Doch wurde auch dieser neueste Vorstoß wieder von den Türken blutig abgeschlagen. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht vom 6. zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgebung von Karatshali im Norden des Golfes von Saros gelandet, den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertrieben den bei Karatshali gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Am Abend hielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Am 8. früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Sed il Bahr trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen den Feind vor. Am 8. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Graben liegen ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange und heftige, aber fruchtlose Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Ausgrabungen und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück.

Der türkische Bericht schließt: Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Das Linien Schiff „Barbarossa Heiredin“ versenkt.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte am 8. August das Linien Schiff „Barbarossa Heiredin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, schreibt dazu das türkische Hauptquartier, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie 1 zu 10 gestaltet.

Mit dem Linien Schiff „Barbarossa Heiredin“ ist eine ehemalige Einheit der deutschen Flotte in die Kluten des Meeres hinabgesunken. Es trug früher den stolzen Namen „Kaiser Friedrich Wilhelm“ und wurde im Jahre 1910 zusammen mit seinem Schwesterschiff „Weissenburg“ an die Türkei verkauft. Sein Kampfwert war nicht mehr groß, trotzdem es bis zuletzt tadellos seinen Dienst getan hat. Es war nämlich schon 1891 in der deutschen Flotte in Dienst gestellt worden, konnte somit, streng genommen, als dienstfähiges Schiff gar nicht mehr mitzählen. Das 10 000 Tonnen große Fahrzeug, das zwei 28-Zentimeter-Ranonen, acht 10-Z., und 8,3-Zentimeter-Ranonen lieferte, lief am 17. September.

Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 8. Aug. Dem 20. von Württemberg wurde gemeldet, daß ein württembergisches Regiment in Warschau als erstes einzog, freudig begrüßt von der Bevölkerung.

Bukarest, 8. Aug. Die englische Regierung hat ihrer diesigen Gesandtschaft einen Militärattaché beigegeben, trotzdem Rumäniens ganze Seemacht aus einigen gepanzerten Küstenschiffen besteht.

Lyon, 8. Aug. Die Stadt Roperlinge wurde eine Stunde lang von deutscher Artillerie beschossen.

Madrid, 8. Aug. Halbtägliche Berichte vom Aufbruch deutscher Unterseeboote an der spanischen Küste, die dort von Dampfern und Barken mit Öl und Benzin versorgt worden seien.

London, 8. Aug. Nach einer „Lords“-Meldung ist der schwedische Dampfer „Waimland“, 8076 Tonnen groß, der Dampfer „Glenravel“, 1092 Tonnen groß, aus Belfast und der Fischdampfer „Ocean Queen“ versenkt worden, die Besatzungen sind gerettet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. August. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erreichten die Unjern südlich von Byskow den Bug. Serod wird besetzt. Vor Nowogeorgiewsk werden die Befestigungen von Jegrze genommen. — Im Südosten wirft der linke Flügel des Generalfeldmarschalls v. Radenski die Russen nach Norden gegen den Wieprz-Fluß. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht meldet die Gefangennahme von 23 russischen Offizieren und 6000 Mann. Zwei Geschütze, 11 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Starke italienische Angriffe im Ostlichen werden zurückgewiesen. — An der Dardanellenfront erzielen die Türken erhebliche Erfolge. Der Feind läßt über 2000 Tote auf dem Gefechtsfeld. Das alte türkische Linien Schiff „Barbarossa Heiredin“ wird durch ein feindliches Unterseeboot versenkt.

9. August. Am 8. und 9. August werden durch deutsche Kampfflugzeuge 5 französische Flugzeuge niedergeböhrt. — Im Osten gehen die Unjern gegen die Festungen Rowno und Tomza vor. Ungefähr 2000 Russen werden dabei gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet. Die Deutschen überschreiten im Vordringen die Straße Ostrow—Byskow. Nowogeorgiewsk wird auch im Osten eingeschlossen. Praga, gegenüber von Warschau am anderen Ufer der Weichsel, wird besetzt, einige Tausend Russen werden gefangen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz überschreitet Arme v. Bortsch in der Verfolgung nordöstlich von Zwangorod die Straße Garwolin—Ruski. Linker Flügel v. Radenski drängt die Russen über den Wieprz.

Bulgarisch-türkische Verständigung.

Frankfurt a. M., 8. August.

Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung und Sofia unterzeichneten der bulgarische Bevollmächtigte in Konstantinopel Koltshew und die Vertreter der Pforte das Protokoll, das die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bilden wird. Die bulgarische Regierung sandte einen militärischen Vertreter nach Konstantinopel, der bei der bevorstehenden Grenzregulierung als Sachverständiger tätig sein wird. Der bulgarische Delegierte ist bereits nach Konstantinopel abgereist.

Italienisch-serbischer Konflikt?

Wien, 8. August.

Mit Betrübnis sieht man in Petersburg die wachsende Spannung zwischen den serbischen und italienischen Bundesgenossen. Die Petersburger „Wedomosti“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß Italien in kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantreten werde. Die Meldung des Petersburger Blattes ist von der Zensur freigegeben. Wenn zwei Wölfe das gleiche Lamm hegen, gibt es Streit. Über Albanien werden Serben und Italiener sich kaum einigen und die Petersburger Meldung deutet den Ausbruch eines offenen Konflikts an.

französische Vielweibereiforgen.

Berlin, 6. August.

Aber Newyork erfährt man von seltsamen Verhandlungen in der französischen Kammer. Bei den Beratungen über die Erweiterung der militärischen Dienstpflicht in den Kolonien wurde die Frage aufgeworfen, wie die Auszahlung der Witwenpensionen bei den Senegalesen gehandhabt werden sollte, da diese doch mehrere Witwen hinterlassen. Ein Vorschlag ging dahin, die Pension auf die verschiedenen Frauen je nach Alter ihrer Heiratsansprüche zu verteilen; ein anderer forderte gleiche Rechte für alle Witwen, denn „Frau sei Frau“. Schließlich mußten die Abgeordneten zugeben, daß sie zu einer befriedigenden Lösung einstweilen nicht gelangen könnten. Bei dem notorischen Rekrutenmangel infolge abnehmender Geburtenzahl Frankreichs sollten die Volksvertreter das Außerste tun, um ihre schwarzen Rüstbildner nicht von mehrfachen Ehen abzuhalten.

Die Duma wird ungemütlich.

Kopenhagen, 9. August.

Wie auf Umwegen jetzt bekannt wird, gehen die Verhandlungen der Duma durchaus nicht so friedlich vonstatten, wie es die Petersburger amtlichen Meldungen glauben machen wollten. Viele Redner, die im amtlichen Bericht einfach nicht genannt werden, üben heftige Kritik an der Regierung und an den Zuständen unter der jetzigen Verwaltung. So forderte der Radikalführer Milukhoff sofortige völlige Amnestie für alle sogenannten politischen Verbrecher und brandmarkte scharf das in den oberen Ämtern blühende Vorkriegswesen. Der innere Kurs müsse völlig geändert werden. Andere Redner sagten, die Niederlagen im Kriege seien durch die mangelhafte Vorbereitung und die Unfähigkeit der führenden Männer herbeigeführt worden. Schmachvoll für Rußland seien die von Regierung und Armeeführung geförderten Judenverfolgungen. — Es scheint wirklich in Rußland noch einiges andere außer den Seeren Nikolai Nikolajewitsch zu wanken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Trotz der wenig befriedigenden Ergebnisse der im Vorjahre getroffenen Anordnungen über die Kartoffelverföhrung wird die Regierung auch jetzt bei der neuen Ernte diesem Teil der Volksernährung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die nicht erwünschten Erscheinungen im letzten Winter und Frühjahr konnten keinem bestimmten Stande zugeschrieben werden, sie hatten ihre Ursachen in einem Zusammentreffen verschiedener nicht vorausgesehener Umstände. Jedenfalls sollen auch in kommender Zeit die genügende Veröhrung der Bevölkerung mit Kartoffeln und der Schutz vor Preiswucher nach Kräften gefördert werden.

+ Auf eine Eingabe des Deutschen Brauerbundes, die unter Hinweis darauf, daß trotz dem bestehenden Bierausfuhrverbot von verschiedenen Behörden die Lieferung von Bier an die Truppen des Feldheeres im Feindesland auf Grund besonderer Genehmigungen gelassen wird, eine Aufhebung des Verbotes verlangt, hat der Staatssekretär des Innern folgende Antwort ertheilt: Vom 1. August d. J. ab hat das allgemeine Bierausfuhrverbot für Bierlieferungen an Truppenteile im Feldheeres im wesentlichen seine praktische Bedeutung verloren, da seitens der Seeresverwaltung der Bierbesitz kontrolliert und eine besondere Ausnahmegenehmigung für diese Sendungen nicht mehr erforderlich ist.

Amerika.

x Es stimmt nicht mehr zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Wie eine durch Newyork nach Deutschland gelangte Meldung besagt, werden die englischen Antwortnoten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels jetzt von vielen Blättern sogar als eine Beleidigung Amerikas aufgefaßt. Insbesondere macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Blättern bemerkbar. Es wird erklärt, daß England seinen Standpunkt nicht ändern könne. England brauche die Kontrolle auf der See in diesem Kriege nicht wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im Galveston-Distrikt sind nach der „New York Sun“ der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Regierende bedeute, die Kontrolle des Welthandels zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort energische Schritte tue, um die Durchführung der von England vertretenen Grundzüge zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Paris, 8. Aug. Die Kammer hat mit 417 gegen 19 Stimmen die Regierungsvorlage über den Verkauf von Mehl und Getreide zur Veröhrung der Zivilbevölkerung angenommen.

Utica (Newyork), 8. Aug. 1500 Arbeiter der Remingtonwerke haben den allgemeinen Ausstand erklärt. Sie herrscht keine Unruhe. Die Ursache des Streites sind Forderungen.

Newyork, 8. Aug. Der frühere Präsident von Porto Riqua, der sich in Begleitung einer Anzahl seiner Anhänger von Newyork nach der Grenzstadt El Paso begeben hat, ist von den amerikanischen Bundesbehörden unter Anklage der Verletzung der Neutralitätsgesetze neulich verhaftet worden.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen) Gegen Amerikas Waffenausfuhr.

Amsterdam, 8. August.

Präsident Wilson scheint immer stärkere Gegenwehr bei seiner bisherigen Politik der uneingeschränkten Lieferung von Munition und Waffen an England, Frankreich und Rußland zu finden. Aus Newyork meldet der „Manchester Guardian“, daß der amerikanische Kongreß werde in wenigen Tagen zusammentreten und es werde ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der die Ausfuhr von Kriegsmunition an die führenden verbieten soll. Die Agitation dafür sei überwiegend von Freunden des Friedens betrieben. Aber bestrebe die Möglichkeit, daß sie durch amerikanische Handelsinteressen verstärkt werde. Das kann man glauben, denn den amerikanischen Baumwollherren ist das andauernde Sitzenbleiben auf ihren Vorräten sehr mäßig un bequem.

Der weiße Rabe im italienischen Kabinett.

Büch, 8. August.

Eine räthliche Ausnahme unter seinen Verrat, list und Lüge als höchste Staatskunst ansehenden Raben scheint der italienische Justizminister Orlando zu sein. Er war an der italienischen Front und sprach über seine Brüde mit dem Vertreter eines skandinavischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungswerte, die Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich trefflich machten, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befindet, alles dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angebracht. solchen Gegners.

Wahrhaftig, ein Mann von Kühnheit, der solche Aussagen in Italien zu sprechen mag. Und noch größer sein Mut, wenn man die Ministerienhaftigkeit in Betracht zieht. Was wird Gabriel d'Annunzio alias Rasputin alias Rübchen sagen? Man muß starke Befürworter sowohl für die Gesundheit wie den Ministerposten des heilloslebenden Herrn Orlando hegen.

Ein neues Homerulegesetz?

London, 9. August.

Aus einem Brief des Parlamentsmitgliedes O'Brien teilt die „Evening News“ vom 8. August folgenden Auszug mit:

Es ist ganz richtig, daß das gegenwärtige Finanzgesetz ungesund ist, daß es ein Unglück für die Nation wäre, wenn es in Kraft träte. Alles berechtigt der Hoffnung, daß ein neues auch für Ulster amnestisches Bundesgesetz ausgearbeitet und nach dem Kriege parlamentarisch genehmigt und in Kraft treten wird.

Man braucht die Knochen der irischen Bauern im Schlachtfelder Flanderns. Daher wird ihnen reichliche Speise der nationalen Selbstverwaltung wieder vorzuhalten. Zugleich verfährt man aber auch nicht ohne Beachtung vor den halsstarrigen Ulsterleuten zu machen deren Mitwirkung im großen Kriegsdrama man nicht verachten will.

**Amiliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Der Pfad vom Stielers Uebergang über den Flachte Gabel ist von heute an für Nichtbesitzer und Kinder gesperrt. Uebertretungen werden bestraft.
Braubach, 9. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Landwirte können Fischottermehl zum Preise von 19 M. für den Str. ohne Säcke und Fracht beziehen. Bestellungen sind bis spätestens 12. d. M. im Rathhause zu machen.
Braubach, 9. August 1915. Der Bürgermeister.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Viertel des Rechnungsjahres 1915 sind bis zum 16. August d. J. zu zahlen.
Braubach, den 2. August 1915. Die Stadtkasse.

An den Wochentagen Dienstag, Donnerstag und Freitag kann von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 6 Uhr aus den Waldwegen des Braubacher Stadtwaldes unentgeltlich Laub gereicht werden.
Braubach, 4. August 1915. Der Magistrat.

Am Freitag, den 13. August d. J., nachmittags findet bei Gastwirt Wiltz Ott (Schmied) die Erhebung der Brandsteuer statt. Die Empfangsstunden sind auf denzetteln vermerkt.
Braubach, 5. August 1915. Der Magistrat.

Fischgeräte und Fischangeln

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

**Fruchtpressen und
Fleischhackmaschinen**

sind wieder eingetroffen bei
Julius Rüping.

**Fruchtpressen und
Bahnschneid-
maschinen**

in bester Ausführung
Georg Philipp Clos.

Neueste Feldpostschlager!

1. Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“
verpackt fertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 M.
1,25 "

1. Ffst. Himbeersaft Gebirgsware
verpackt fertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 M.
1,20 "

Knorr's Bouillonwürfel
1 Dose (12 Stück) 48 Pfa.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.
offiziert

Chr. Wieghardt.

Unerreich

zum
Braten, Kochen, Backen
ist und bleibt

Balmin.

zu haben bei
Jean Engel.

**1. Ffst. Weizen-Mehl
beschlagfrei**

per Pfund 68 Pfg.,
bei 10 65
ohne Brotkarten erhältlich bei
Chr. Wieghardt.
Fernsprecher Nr. 2.

Verloren.

**Lederne Damen-
handtasche**
mit Inhalt (u. a. Schlüssel)
am Sonntag, 8. Aug. auf der
zweitletzten Bank auf dem Wege
zur Marksburg verloren.
Abzugeben gegen hohe Be-
lohnung bei
**Feldwebellieutenant Hirtz,
Horchheim, Hauptstraße 83.**

Kakaopulver

— mit Zucker —
10 Pfa.-Beutel
beste Qualität
Jean Engel.

Neu ein getroffen:
**Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützchen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen**
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhans.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**
per Liter 70 Pfa.
Otto Eschenbrenner.

**Selbstgealterten
Rotwein**

per Liter 1,20 M.
per Flasche 1 M. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
**E. Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.**

Reiche Auswahl

in allen M. diginischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Marksburg-Drogerie.

Trink-Eier

per Stück 14 Pfg.
frisch eingetroffen.
Otto Eschenbrenner.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

**Meyer's
alter Korn**

frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhans.

**Mischobst
und pa. getrocknete
Pflaumen.**

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost
pakete bei
Chr. Wieghardt.

Bühler Frühweitschen

per Pfd. 12 Pfg.
empfiehlt
Otto Eschenbrenner.

**Frdl. Mansarden-
wohnung**

(2 Zimmer, Küche u. Zubehör)
per 1. Sept. zu vermieten
**Heinrich Eind,
Brunnenstr. 21.**

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen
Rud. Neuhans.

**Gesunde-
dienstbücher**

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Zucker

in allen Sorten.
Weinessig
per Liter 40 Pfa.
Salicyl
empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Schmierwürste

— prima Qualität —
wieder neu eingetroffen bei
Jean Engel.

**Sauere und süße
Fruchtbonbons,
Rahmbonbons,
Pfeffermünz-
tabletten, Pralines,
Schokolade, Cakes**
in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

**Feldpost-
Eierschachteln**

— für 6 Stück —
Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

**„Solarine-“
Pud-Cream**

pugt alle Metalle verbläuhend
und gibt Schinken und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Vulkan“

Dienpolitik, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Arbeiterkleider

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueleinene
**Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhans.**

Malzkaffee

hoheine Qualität in 1 Pfd.
Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Neu zugelegt in großer Auswahl
Knaben-Schillerhemden
in farbig
Schillertragen in weiß.
Rud. Neuhans.

Pergamentpapier

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei
A. Lemb.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

**Die beliebten Holzhürtchen
zum Trocknen von Schnitzeln,
Zwetschen usw.**

empfiehlt wieder in verschiedenen Größen, auch werden
nach Angabe angefertigt.
Auf Bestellung liefere auch

**grössere Obsthürten
sowie
Schränke**

zum Verschließen.
**Heinrich Metz,
Schreinermeister.**

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-
Ein Pulver für 15 Pfg.
entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.
— Vielseitige Verwendbarkeit. —
Alleinverkauf für Braubach und Umgebung
Chr. Wieghardt.

**Einkochapparate
und
Konservengläser**

neu angekommen.
Georg Philipp Clos.

Kaffee! Kaffee!

1. Ffst. geröstete Kaffees garantiert reiß-
schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.
gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.
Malzkaffee lose 48 "
Raisermalzkaffee in Paketen 50 "

offiziert
Chr. Wieghardt.

Zur Einmachzeit

empfehle
**Prima Einmachessig
Essig-Essenz
sämtliche Gewürze.**
Alles in feinsten Qualität bei
Jean Engel.